

Goethes Shakespeare03 – formative frankfurter Jahre

1.

Goethes frankfurter formative Lehrjahre

Der dem frankfurter Bildungsbürgertum entstammende 1749 geborene Johann Wolfgang Goethe genießt den Vorzug einer von dem Vater breit und großzügig geförderten Ausbildung in antiken und modernen Fremdsprachen. Er wächst auf mit einer die antike und zeitgenössische schöne Literatur rd. 2500 Bände umfassenden väterlichen Bibliothek, genießt die Kunstsammlung seines Vaters, lernt Klavierspielen (und Cello) und treibt Sport. Früh entdeckt er seine Neigung zuerst zu dem Geschenk des Puppentheaters und dann zum französischen Theater und beginnt zu lesen und zu schreiben unter dem Eindruck der genannten Vorbilder, dazu gehören darüber hinaus alttestamentarische und sonstige christlichen Stoffe. Die kurz erwähnte mittelalterliche Literatur zeigt (zunächst) keinen Einfluss, ebenso wie in der väterlichen Bibliothek die Barockliteratur fehlt. Die im 7. Buch der Autobiographie „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ (1808/31) erwähnten Dichter sind Künstler des 1. Jahrhunderthälfte.

Wesentlich erweitern um Namen, Titel, Fakten (D&W, WMS/L etc.)

Goethes erste frankfurter Schaffensperiode (1759-65):

In „D&W“, der „Sendung“ und den „Lehrjahren“ treten 3 Stoffkomplexe besonders hervor, die als Lesestoff/ Lektüre auch mehr oder weniger intensiv bearbeitet werden: Stoffe des Alten Testaments, der *spätmittelalterlichen Epik* und der Antike. Es tauchen aber auch schon in Buch I von „D&W“ Namen deutscher zeitgenössischer Autoren auf neben englischen, französischen und griechisch-lateinischen. Daraus und aus der Nennung etlicher dieser Namen noch in späterer Zeit ist zu schließen, dass sie zu Goethes Grundausbildung gehören, die ihn zeitlebens begleitet. Diese Grundbildung wird ständig erweitert. Einige sind:

1. *Englische Literatur: Defoe, Lillo, Pomey, Shakespeare, Bower, Bayle, Morus, Pope, Milton, Goldsmith,*
2. *Französische Literatur: Fenelon, Racine, Destouches, Marivaux, La Chaussee, Lemierre, Moliere, Diderot, Palissot, Corneille, Abälard, Buffon, Batteux, Rousseau, Voltaire, Montaigne, Rabelais, Enyklopädisten,*
3. *Antike Literatur: Ovid, Homer, Vergil, Terenz, Aristoteles, Äsop, Lucian, Plinius, Tacitus, Sophokles, Sokrates, Plato, Stoiker, Epiktet, Terenz, Horaz, Pindar, Theokrit, Aristophanes, Peripatetiker, Hesiod,*
4. *Biblische Autoren und Titel: Luther, „Höllenfahrt Christi“, Antichrist, „Offenbarung Johannis“, „Sprüche Salomos“, „Buch Hiob“, „Hohes Lied“,*
5. *Deutsche Literatur: Schnabel, Volksbücher: „Eulenspiegel“, „Melusine“, „Magelone“, „Kaiser Octavian“, „Fortunatus“, Canitz, Hagedorn, Klopstock, Drollinger, Gellert, Creuz, Haller, Neukirch, Koppen, Lessing, Bodmer, Elias Schlegel, Lavater, Zachariä, Weiße, Wieland, Gottsched, ein „Faust“-Buch wird nicht genannt, Klopstock*

In seinen oben genannten autobiographischen Schriften nennt Goethe immer wieder alttestamentarische Personen und Stoffe: David, Saul, Johnathan, Samuel, Goliath, Elemente des Rokoko-Theaters: Mohren und Mohrinnen, Schäfer und Schäferinnen, Zwerge und Zwerginnen etc. Königstochter, Jesabel und Belsazar (Th.S.84 auch den Namen des barocken Tyrannen Chaumigrem aus dem Bestseller-Roman „Die asiatische Banise“ (1689) von Anshelm von Zigler und Kliphausen (1663-1697) bzw. der daraus abgeleiteten

gleichnamigen Alexandriner-Tragödie (1743) von Friedrich Melchior Grimm in der von Gottsched herausgegebenen Dramen-Anthologie „Deutsche Schaubühne“ (1743). Gottsched hält Ziguers Buch für den besten deutschen Roman. Ein weiterer Stoff, von Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ (D&W II, S.80) erwähnt, ist „Das befreite Jerusalem“ (1575) von Torquato Tasso in der Übersetzung von Johann Friedrich Koppen (1744)(s.a. Th.S., S.18), „Cato“, Hauptfigur in Gottscheds Tragödie „Sterbender Cato“ (ThS.15) und „Darius“, Protagonist in Friedrich Lebegotts Pitschels gleichnamiger Tragödie (Th.S.350), letztere ebenfalls in Gottscheds „Teutscher Schaubühne“. Im „Befreiten Jerusalem“ Tankred, Chlorinde und Reinald, Gottfried von Bouillon, Selima ...
Aufführungen

Diese formativen literarischen Früharbeiten unterliegen keiner Kritik von außen, d.h. aus den Zentren des Fortschritts. Den Wunsch des 16-jährigen, in Göttingen (Boie: Göttinger Musenalmanach) zu studieren, einem dieser Zentren, wo sich aus Goethes Sicht die zeitgenössische Literatur entwickelt, lehnt der Vater zugunsten Leipzigs ab. Dem Willen des Vaters, selbst einst leipziger Student der Rechte, seinen Sohn die Rechtswissenschaften studieren zu lassen, setzt der Sohn sein Desinteresse entgegen und genießt das Kulturleben der Universitätsstadt. Offenbar findet er schnell Kontakte zu literarischen Kreisen. Seine Illusion, mit seinen frankfurter Jugendarbeiten hier zu imponieren, beendet er mit einem ersten Autodafe, dem wenig später ein zweites folgt.

Wann die erwähnten Shakespeare-Ausgaben von Wieland und Rowe in die frankfurter Bibliothek kommen, kann nicht mehr nachvollzogen werden (s. *Artikel*)
Vaters Bibliothek wegen Wielands Shakespeares Übersetzung
Durch wen vorhanden? Aufteilung der Bibliothek in Goethe und Schlosser (Mainz?)

Wielands Shakespeare-Übersetzung: 8-bändige Ausgabe Zürich (1762-1766)(Perels,S.4)
Wielands Übersetzung: Kritik – Eschenburg – Schlegel

Goethe äußert sich ... über Wielands Übersetzung, aber bevorzugt etwa für seine weimarer Inszenierungen die Eschenburg-Ausgabe des „Hamlet“, die er bearbeitet (Schröder).

Shakespeare, William: Werke, revised and corrected by Nicholas Rowe, 2.ed., London 1714 und „Love for Love“, London 1735,(Franz Götting: Die Bibliothek von Goethes Vater)

Rowes Shakespeare-Edition von 1709 in 6 Bänden ist die erste moderne Gesamtausgabe des Dramatikers.

Zu Recht sind diese Informationen reichlich unsicher, zumal nicht ohne weiteres nachvollzogen werden kann, welche Bestände auf den Vater, die Mutter, die Schwester Cornelia, auf Goethe selbst zurückgehen, welche Cornelia nach Emmendingen oder der Bruder nach Weimar mitnimmt und wie diese Bibliothek (1796) an Schlosser und Goethe aufgeteilt wird. (s.a.*Ruppert: Goethes Bibliothek,2008-2012*)

Exkurs? Besser in die Einleitung?

Shakespeares Werke gelangen auf den Kontinent schon zu dessen Lebzeiten, aber nicht als relativ textgetreue Aufführungen, sondern meist als (un)literarische Improvisationen vagierender Theatertruppen, als sogenannte Englische Komödianten. Für 1604 wird eine

Aufführung eines Stücks mit dem Titel „Romeo und Julia“ registriert; um 1620 erscheint eine Sammlung von 15 Stücken unter dem Titel „Englische Comedien und Tragedien“, die 1630 als „Liebeskampf, oder ander Teil der englischen Comödien und Tragödien ...“ fortgesetzt wird (W. Creizenach: *Geschichte des neueren Dramas*). In der erstgenannten Sammlung findet sich um die erste gedruckte Adaption einer Version des „Titus Andronicus“. 1626 werden in Dresden 4 Shakespearstücke, darunter eine Version des „Hamlet“ aufgeführt. In diesen Sammlungen finden sich wieder: Shakespeares „Comedy of Errors“, „Hamlet, Prince of Denmark“, „Julius Caesar“, „King Henry IV“, „King Lear“, „Merchant of Venice“, „A Midsummer Night s Dream“, „Othello“, „Romeo and Juliet“, „Taming of the Shrew“, „Titus Andronicus“, „A Winter s Tale“ und „Two Gentlemen of Verona“; auch 5 Pseudo-Shakespearstücke finden sich. Andreas Gryphius Adaption „Absurda Comica oder Herr Peter Squentz“ (1658) aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ (I,4) kann diese Adaption nur beschränkt fördern. Goethe nennt Gryphius Schimpfspiel in seinem „Faust II“, IV, 10.321. Ein Drama mit dem Titel „Cardenio“ scheint verloren. Gryphius schreibt allerdings ein Trauerspiel mit dem Titel „Cardenio und Celine oder Unglücklich Verliebte“ (1657). Gryphius Quelle, die spanische Novellensammlung „Sucessos y prodigios de amor“ von Juan Perez de Montalvan (Madrid 1624), liegt also später als Shakespeares verlorenes Drama. Gryphius Trauerspiel unterliegt nicht der von Martin Opitz (1624) im Anschluss an Horaz und die Pleiade proklamierten Regeldramaturgie der französisch interpretierten aristotelischen „Poetik“ (Andreas Gryphius: *Cardenio und Celine*. Nachwort Rolf Tarot. Stuttgart: Reclam 2001, S.103). Aufführungen von „Romeo and Juliet“ finden statt in Nördlingen 1604 (s.o.), „Merchant of Venice“ in Passau 1607, „Twelfth Night“ in Graz 1688; wie oben schon angedeutet: am Dresdener Hof 1626 Versionen von „Romeo and Juliet“, „Merchant of Venice“, „Julius Caesar“, „King Lear“ und „Hamlet“ als „Der bestrafte Brudermord“, vor 1692 „Henry IV“, „Othello“, 1660 in Dresden die „Comedy of Errors“ unter dem Titel „Von den gleichen Brüdern“, „Taming of the Shrew“ mit dem Titel „Die wunderbare Heurath“ in Zittau und 1679 in Heidelberg (zit. n. Lawrence Marsden Price: *English Theatre in Germany*. University of California Press 1953, S.21 ff., in: <https://archive.org/stream/englishliteratur00pric>). 1670 erscheint eine anonyme Adaption des „Kaufmann von Venedig“ unter dem Titel „Der Jude von Venetien“, 1672 „Der Widerspenstigen Zähmung“ unter „Die Kunst über alle Künste, ein böses Weib gut zu machen“ und 1677 „Twelfth Night“-Motive unter „Tugend- und Liebesstreit“. Simon Grynaeus publiziert 1758 eine Übertragung von „Romeo und Julia“ in Blankvers (!) und Christian Felix Weiße eine Adaption von „Richard III.“ sowie 1767 eine „Romeo und Julia“-Version (s.u. Goethe). Die erste textgenaue Übersetzung eines Shakespeare-Werks ins Deutsche ist Caspar Wilhelm von Borcks „Versuch einer gebundenen Uebersetzung des Trauerspiels von dem Tod des Julius Cäsar“ (1741). Weitere Shakespeare-Übersetzer sind: 1693 Christian Felix Weise, 1758 Simon Grynaeus, 1762-66 Christoph Martin Wieland, Eschenburg, 1772 Franz von Heufeld (s.Schröder, 1776), 1774 Lenz, 1774/78 Herder und August Wilhelm Schlegel 1797-1833 zusammen mit Baudissin etc. (<https://shine.unibas.ch/translatorsgerman> , auch <https://de.wikipedia.org/wiki>)